

Nordumfahrung, November 2003, F.Schlicher

Die Träger öffentlicher Belange haben ihre Einwände und Bedenken geäußert, diese wurden abgewogen und in einem fairen Vorgehen weitestgehend berücksichtigt.

Die schwerwiegendsten Einwände kamen, wie ich es erwartete, von der Seite des Natur- und Umweltschutzes. Namentlich vom Nachbar Leonberg, von der Region Stuttgart, von der unteren Naturschutzbehörde und vom Landesnaturschutzverband.

Die vorgebrachten Bedenken vertiefen im wesentlichen die Einwände, die ich hier an dieser Stelle auch schon geäußert habe. Die Stellungnahme der Naturschutzverbände kommt sogar zu dem Schluß, dass die Umfahrung angesichts der Eingriffe in die Natur und Landschaft nicht gerechtfertigt ist. Ich unterstütze die allermeisten der Argumente, kann aber nicht die Augen verschließen vor der Situation der Menschen, die an den Durchfahrtsstraßen leben müssen. Es ist halt mal so: der Mensch ist Opfer und Täter zugleich. Die reine Lehre von der „Ortsumfahrung als Quelle allen Übels“ gibt es im wirklichen Leben nicht. Nutzen und Belastung müssen abgewogen werden.

Die positive Vision einer lebenswerten Rutesheimer Ortsmitte ist ein gewichtiges Argument, das einen Straßenbau, freilich mit Maß und Ziel, rechtfertigen kann. Dagegen wiege ich die Argumente der Naturschutzverbände ab, und sehe mich bestärkt in der Auffassung, dass ein Kompromiss möglich und notwendig gewesen wäre. Der Kompromiss in Form der Teilumfahrung ohne den Abschnitt Pforzheimer Straße – Flachter Straße. Denn tatsächlich konzentrieren sich in diesem Abschnitt die Bedenken wegen der immensen Umwelteingriffe. Ich will nicht gar zu tief in die Details gehen, nur so viel: dort gibt es große Probleme mit dem Klima, dem Wasserschutz und mit der Zerschneidung bisher unbelasteter Gebiete. Im Gegenzug erzeugt dieser Abschnitt durch die aufwendige Bauweise die größten Kosten obwohl er für die Ortsentlastung nur das berühmte Tüpfelchen auf dem „I“ darstellt. Nur 3000 Fahrzeuge werden im Jahr 2015 anstatt durch Rutesheim über diese Straße fahren. Das ist wenig, verglichen mit der Entlastung, die bereits durch eine „nur-Nord-Ost-Umfahrung“ verbunden mit dem Ausbau der A8, eintreten würde. Und es ist viel zu wenig, um die schwerwiegenden Natureingriffe zu rechtfertigen. Die besonderen Maßnahmen um den Grundwasserschutz zu gewährleisten (Abdichtungen) und die Frischluftzufuhr teilweise wiederherzustellen (Geländemodellierungen) kosten uns viel zusätzliches Geld, das man gut sparen könnte. Anmerken will ich auch noch, dass eines der Hauptargumente für diesen Streckenabschnitt, die Anbindung des eventuellen Wohngebietes Friolzheimer Weg, mittlerweile nur noch als Option für die Zukunft vorhanden ist.

Als logische Folge kann ich auch den Vorschlag nicht unterstützen, als Ausgleich die Straße nach Flacht zurückzubauen; so nett das für „grüne“ Ohren zunächst klingt. Diese Verbindung ist schon heute viel bedeutender und viel stärker befahren als der Abschnitt Pforzheimer Straße – Flachter Straße jemals sein wird. Eine wichtige Straße zurückbauen um eine weniger wichtige herzustellen? Ich bin überzeugt, es wäre die beste Ausgleichsmaßnahme, diesen Abschnitt erst gar nicht zu bauen.

Ebenso mag ich die ständige Wiederholung des Argumentes nicht mehr hören, dass die Südumfahrung nicht ausreichend geprüft wurde. Die Südumfahrung wurde geprüft. Sie ist noch länger als die Nordumfahrung und sie führt noch dichter an den Häusern vorbei – und sie würde noch weniger Entlastung bringen.

Noch ein paar Worte zu den Ausgleichsmaßnahmen. Positiv ist, dass meist im betroffenen Bereich ein Ausgleich hergestellt werden soll. Dass in diesem Zusammenhang das Damoklesschwert „Gewerbegebiet“ über dem Gebiet Bechingen endlich wegfällt, ist zu begrüßen. Eine echte ökologische Aufwertung auf einem Gebiet, das bereits zum Großteil aus Streuobstwiesen besteht, ist jedoch sehr schwierig. Ungünstig sind auch die etwas verzettelten Ackerstreifen, die dem Schutzgebiet Feuerbacher Heide zugeschlagen werden sollen. Ein Perouser hat jüngst gemeint, da werden die Schafe wohl eine gute Landkarte brauchen.

Alles in allem wird ein flächenmäßiger Ausgleich erreicht, aber das Argument der Flächenarithmetik ist nicht ganz von der Hand zu weisen, da Quantität und Qualität auch in der Natur nicht immer beinander liegen.

Ich betone nochmal, die Vorgehensweise über deren Ergebnis heute abgestimmt wird war fair und ist zumindest formell von niemand zu beanstanden. Aber da das besagte Teilstück Pforzheimer Straße – Flachter Straße mit all seinen schweren Nachteilen Teil der Planung ist, kann ich dem Gesamtvorhaben nicht zustimmen.